

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 21

Artikel: Heutzutage hilft nur die Spezialisierung
Autor: Altendorf, Wolfgang / Anna [Hartmann, Anna Regula]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Heutzutage hilft nur die Spezialisierung»

VON WOLFGANG ALTENDORF

«Ich bin», erläuterte mir der Herr gegenüber im Zugabteil, «von Beruf Kameramann. Und zwar spezialisiert», fügte er hinzu, «auf Beine und Füsse.»

«Auf Beine und Füsse?» fragte ich überrascht.

«Sehen Sie», fuhr er fort, «heutzutage und bei diesen schwindelerregenden technischen Möglichkeiten — ich verweise da allein auf die Elektronik — hilft nur die Spezialisierung. Ein Kollege von mir filmt ausschliesslich Hände.»

«Hände?»

«Hände. Ich nehme an, dass Sie, wie 94,5 Prozent der Bevölkerung, eifriger Fernsehzuschauer sind. Oder irte ich mich?»

«Nun ja ...», versuchte ich abzuschwächen.

«Was geschieht, wenn — sagen wir — so ein Fernsehkorrespondent eine politische Persönlichkeit interviewt? Na? Richtig: Über kurz oder lang schwenkt die Kamera nach unten und erfasst — gross — die Hände des Interviewten, wie sie nervös zucken, ihre Finger sich ineinander verschlingen — und ähnliches. Das signalisiert dem Fernsehzuschauer, auch er, der Staatsmann, hat Empfindungen. Dieses Interview lässt ihn keineswegs kalt. Er ist nicht in jenem Grad abgebrüht, wie es seine beherrschte Miene

«Sie filmen ausschliesslich

Beine?»

uns, dem Volk, vielleicht suggerieren möchte!»

«Sie aber», hakte ich nach, «filmen ausschliesslich Beine.»

«Beine und Füsse.»

«Frauenbeine?»

Er winkte ab. «Dies würde mein Arbeitsfeld zu sehr einschränken. Nein, Beine und Füsse gleich welcher Art, auch jene der mit uns hier auf Erden lebenden Kreaturen, wie zum Beispiel der Pferde. Sehen Sie hier, diese Narbe!» Er krepelte den linken Ärmel hoch und deutete auf sie.

«Doch nicht — von einem Pferdehuf?»

«Nein, nein! Pferde sind rücksichtsvolle Tiere. Sie schlagen nur aus, wenn sie sich bedroht oder bedrängt fühlen. Vielmehr

löste eines dieser galoppierenden Pferde, deren dynamisch flinke Beine ich flach auf dem Boden liegend filmisch eindrucksvoll einfing, einen Stein aus dem Erdreich der Rennbahn, der mir den Arm fast zerschmetterte. Heute ist die Sache viel weniger gefährlich.»

«Inwiefern?»

«Also, wir respektive ich arbeiten mit einem Zoom-Objektiv, so dass ich vom Bildgegenstand, den mehr oder minder doch riskanten Beinen gleich welcher Art, einen gehörigen Abstand wahren kann. Für gewöhnlich allerdings nehme ich Menschenbeine als Motiv.»

«Aha?»

«Diese haben derzeit Konjunktur. Ein Krimi ohne Beine in gross ist heutzutage undenkbar. Mit entsprechender Musikuntermalung deuten sie dem versierten Kri-

Vom Mörder sind nur die Beine zu sehen

mizuschauer an: Da geht der Mörder! Er sieht nichts als die Beine von ihm. Und gerade die jagen ihm eine Gänsehaut nach der anderen über den Rücken!»

«Das ist richtig!» stimmte ich ihm aus eigener versierter Bildschirmfahrung zu.

«Als vor zwanzig Jahren zum ersten Mal Beine in gross im Film und gleich danach im Fernsehen dramaturgisch verwertet wurden, klingelte es bei mir — bildlich gesprochen. Ich erahnte: Hier tut sich ein weites Feld auf!»

«Und Sie spezialisierten sich!»

«Seither häufen sich die Aufträge.» Er nickte zu etlichen Taschen über sich im Gepäcknetz hin, in denen sich unzweifelhaft seine Kameras und andere Utensilien für seine wichtige Arbeit befanden. «Gerade komme ich von einer Hühnerfarm.»

«Hühnerfarm?»

Er nickte. «Ein Jungfilmer bestellte bei mir siebzehn Einstellungen scharrender Hühnerbeine. Eine ebenso interessante wie schwierige Aufgabe, die ich allerdings ohne sonderliche Mühe löste, vermag ich doch auf eine gewisse Routine, selbst was Hühner anlangt, zu verweisen.»



«Was will er denn mit siebzehn scharrenden Hühnerbeinen?»

«Eine solche Frage erübrigt sich bei Jungfilmern. Sie stufen alles, auch Beine, selbst Hühnerbeine, absolut symbolisch ein. Für sie stellen gerade diese eine überzeugende Kritik an der stets gewissenlos unruhig scharrenden Wohlstandsgesellschaft dar — oder was auch immer. Bei ihnen, den Jung-

Beine sind auch Symbole

filmern, bestehe ich übrigens, vorsichtshalber, auf Vorauszahlung.»

«Und wie berechnen Sie jeweils Ihre Arbeit?»

«Nach Einstellungen, inklusive Spesen, versteht sich.» Er holte sich die Taschen aus dem Gepäcknetz. «Um 18 Uhr beginnt das Spiel FC Zürich gegen Basel um den dritten und vierten Platz — oder um was auch immer.»

«Ein sehr wichtiges und deshalb sicher ungemein spannendes Spiel...» setzte ich an.

Er winkte ab. «Mich interessieren nur die Beine, die Fussballbeine. Das Sportpanorama des Fernsehen DRS hat dreiundzwanzig Einstellungen gebucht, darunter dreimal den rechten Fuss des Penalty-Schützen, und zwar wie die Fussballstiefel-Spitze den ins Tor zu schmetternden Ball gerade berührt, in Zeilunde dazu; Schwierigkeitsgrad drei also. Ich hoffe sehr, dass das Spiel entsprechend hart und unfair ablaufen, der Schiedsrichter aus diesen Gründen unnach-sichtlich — sprich: mit der Verhängung einiger Penalties — durchgreifen wird. Drücken Sie mir die Daumen!»

«Wofür?»

«Dass ich jenen Auftrag erhalte, den ich die Krönung all dessen bezeichnen möchte, was ich in den letzten zehn Jahren da oder dort — wie ich mir schmeicheln darf — zur vollsten Zufriedenheit meiner Kunden an Extremitäten auf die Spule bannte.»

«Sie machen mich neugierig!»

«Für die bekannte Sendung 'Was da krecht und fleucht, nämlich die Beine des Mayriapoda, des landbewohnenden Tausendfüsslers. Es sind, Sie können sich mein Interesse unschwer vorstellen, wenn auch nun gerade keine tausend, so doch wenigstens 340 Beinpaare, die es im Total, nah und gross, eindrucksvoll für die wachsende Zahl der Tierfreunde, darzustellen gilt!»

PRISMA

■ Mist

Die Dürrenmatt-Aufführung «Herkules und der Stall des Augias» aus dem Bundeshaus durch Lukas Leuenberger fasste die *Weltwoche* so zusammen: «Der tote Dürrenmatt wird's überleben!» *kai*

■ Kein Beitrag

In der Zeitschrift *Bücherpick* steht zur Neuauflage von John Knittels Roman «Amadeus»: «Aufgepasst: es handelt sich *nicht* um einen Beitrag zum Mozartjahr!» *oh*

■ Opfer

Walti Parolo löst nach 21 Berufsmusikjahren seine populäre Band «Cockpit» Ende Mai in Interlaken auf. Für ihn ist es keine Live-Musik mehr, wenn Dutzende Computer auf der Bühne stehen und jeder Song so programmiert ist, dass jede Kreativität im Keim erstickt wird. Zitat: «Die Technik beginnt uns zu beherrschen!» *k*

■ Barden-Streben

Sänger Udo Jürgens (56) zieht es vermehrt in die Politik. Als «Sonderbotschafter des UNO-Flüchtlings-Hochkommissariats» wurde er vom Wiener *Kurier* gefragt, ob er gar Bundespräsident werden wolle. Der Star: «Wenn das der Österreicher Wunsch nach Waldheim wäre, würde ich mir's ernsthaft überlegen, denn Musik und Politik schliessen sich ja nicht aus!» *ks*

■ Einblick

Spezifische Volkstänze betrachtete das *Landesberger Tageblatt* so: «Welcher Ideenreichtum in einer Lederhose steckt, davon konnten sich die Gauvorplattler aller bayerischen Trachtenverbände in Diessen einen Einblick verschaffen.» *-te*

■ Verkehrtes

In einer Verkehrsinformation via Radio war zu vernehmen: «Vier Kilometer Bau vor Staustelle!» *ui*

■ Taktlos

Die Schallplattenfirma «Decca» schreibt in einer Biographie über den Dirigenten Georg Solti: «Für seine herausragenden Leistungen wurde Sir Georg Solti 1972 geknechtet.» *-te*